

**„Mit unsrer Macht ist nichts getan“**  
(EG 362,2)

6. Sonntag nach Trinitatis, 23. Juli 2017  
Burhave, St.-Petri-Kirche

**Predigttext**                      *Matthäus 10,26b-33*

Christus spricht:

Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird,  
und nichts geheim, was man nicht wissen wird.  
Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im  
Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das  
verkündigt auf den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten,  
doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann  
in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner  
von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt  
alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.  
Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem  
Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen  
vor meinem Vater im Himmel.



**Lied zur Predigt**

*EG 362; Text: und Melodie Martin Luther 1529*

1. Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.  
Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.  
Der alt böse Feind mit Ernst er's jetzt meint;  
groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist,  
auf Erd ist nicht seinsgleichen.
2. Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren;  
es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.  
Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ,  
der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott,  
das Feld muss er behalten.
3. Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen,  
so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.  
Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt,  
tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht':  
Ein Wörtlein kann ihn fällen.
4. Das Wort sie sollen lassen stahn und kein' Dank dazu haben;  
er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben.  
Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib:  
Lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn,  
das Reich muss uns doch bleiben.

## Predigt zu Matthäus 10,26b.-33

### I.

Liebe Schwestern und Brüder,

heute gehen hier in Burhave laute und leise Töne zusammen. Nicht nur weil der Kirchenchor eine Motette singt – herzlich Dank dafür! – oder weil wir alte und neue Lieder singen. Vielmehr weil wir im Evangelium wenig bekannte Worte Jesu an seine Jünger hören, die akustisch geradezu vom Zuflüstern bis zum Ausrufen reichen. Was geschieht da?

Jesus hat zuvor seine Mitarbeitenden in die Welt gesendet, um von der Nähe Gottes zu seinen Menschen weiterzusagen. Dabei geht es allerdings leider nicht nur freundlich zu.

Finden sie keine Aufnahme, sollen sie weiterziehen und *den Staub von den Füßen schütteln*.

Da geht es *wie Schafe unter die Wölfe* und wie Tauben unter die Schlangen (Mt 10,14.16).

*Hass* bis hin zur Lebensgefahr wird angesagt. Der Riss kann sogar durch Familien gehen (Mt 10,21). Und – uns stockt der Atem, so aktuell klingt die Lage der Christen vor allem im Mittleren Osten an: Jesus ruft zur Flucht auf! *Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andere!* (Mt 10,23).

All das ist der Hintergrund für diese leisen Töne, die Jesus dann trotzdem gegenüber seinen Mitarbeitenden anschlägt. *Fürchtet euch nicht vor ihnen* (Mt 10,26) – so sagt Jesus schon direkt vor diesem Abschnitt und mittendrin noch zweimal.

Dagegen wurde das wohl bekannteste Lied Martin Luthers lange Zeit viel zu laut gesungen, ja, mit Inbrunst geschrien. *Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen* (EG 362)! Luthers Lied wurde viel gebraucht und auch missbraucht. Vermischt mit *Siegermentalität* sang man es antikatholisch. Die Wartburg wurde zur Trutzburg, der Papst zum Teufel und überhört diese Zeile: *Mit unsrer Macht ist nichts getan*. Soldaten, auf deren Koppelschlössern *Gott mit uns* stand, nutzten es jahrzehntelang als nationales Triumphgeheul, grölten es als Waffe gegen Christen in Frankreich und England, gegen Nichtchristen nicht nur in der Sowjetunion. Schon das Oldenburger Gesangbuch von 1792 zeigt sich da reichlich ratlos. Es bemerkt zu Luthers Lied fast schon entschuldigend, es sei unverändert in der Liedersammlung aufgenommen worden *als Denkmal seines hohen Mutes*. Wenig später nahmen es Brentano und von Arnim in ihre Sammlung deutscher Volkslieder *Des Knaben Wunderhorn* auf.

Und sie bezeichnen Luthers Choral da als *Kriegslied des Glaubens*. (Burkhard Weitz:

<https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2016/32838/ein-feste-burg-ist-unser-gott-kampflied-der-deutschen-oder-protest-gegen-irdische-gewalt>)

Da war es entlastend, klang geradezu entspannt, als sich der frühere Bundespräsident Joachim Gauck diesen Choral als Abschiedslied am Ende seiner Amtszeit wünschte. Und es tut gut, das Lied mit neuen Tönen anders zu *be-Ton-en* – im Rock-Oratorium, in Jazz-Fassungen, als Kinderlied.

Wir wissen nicht genau, wann mit welchem Hintergrund Luther diese Worte fand und zu diesen Versen verknüpfte. Gewiss hat er wie sonst eine Brücke gebaut zwischen der Bibel und den Belangen der Menschen seiner Zeit. So hat er darin Worte und Gedanken aus Psalm 46 übertragen, die ihn ganz offensichtlich sehr berührt und bewegt haben:

*Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge... (Ps 46,2.3). Kommt her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch ein Zerstoren anrichtet, der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt (Ps 46,9.10). Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! (Ps 46,11).*

Ja, so gehen hier heute laute und leise Töne zusammen.

Dass Gott *unsere Stärke* ist, hat also entwaffnende Kraft! Dass *Jesus Christ* selbst den *Streit* (EG 362,2) aufnimmt, muss sich auf unsere *Macht* und Machbarkeiten deeskalierend

auswirken! Gottes *Wort*, Gottes *Geist* und *Gaben* (EG 362,4) müssten uns sogar zu friedensstiftenden und friedensbildenden Maßnahmen befähigen.

## II.

2017 – aus Anlass von 500 Jahren Reformation freue ich mich hier gemeinsam mit Ihnen Gottesdienst zu feiern. *Ein feste Burg* – eine tragfähige Zuflucht bietet *unser Gott*. *Einen frischen Blick* wollen wir heute werfen auf unseren evangelischen Glauben, um zuversichtlich nach vorne und ermutigt zu neuer Beteiligung in unsere Welt zu schauen. Dazu soll uns das helfen, was Martin Luther für die Kirche neu entdeckt hat im neuen Nachdenken über den Glauben, beim Bibelübersetzen oder in seinen Worten und Liedern.

Triumphal oder trutzig kann die Burg also kaum sein. Und dass es mit unserer Macht nicht so weit her ist, wissen wir bei ehrlichem Blick auf unser Werden und Wirken auch. Das lässt sich auch an der Geschichte der St.Petrikirche hier in Burhave ablesen, die so oft gerade mal überlebt hat: *Wenngleich das Meer wütete und wallte* – sagt Psalm 46 (Ps 46,4) – und stets Butjadingen gefährdete, zeitweise sogar zur Insel machte. In diesem Jahr erinnern wir uns auch nach 300 Jahren der Weihnachtsflut von 1717. Allein die Tafel hier in Burhave unter der Empore benennt *142 Tote*. Und *Jammer, Noth und Elend ... fast nicht zu beschreiben ...*

Wenngleich *die Königreiche fallen* und in Kriegen *solch ein Zerstoren angerichtet* wurde, sagt Psalm 46 (Ps 46,7.9) – hier in Butjadingen in Kämpfen mit Sachsen und Bremern, gegen Oldenburger, Welfen und Napoleon, und – nein, nicht: *zuletzt* – im Zweiten Weltkrieg! Denn auch heute leben Menschen mitten unter uns, die in aktuellen Kriegen terrorisiert und traumatisiert wurden, die Gewalt erleiden.

Kriege und Krankheiten mögen Vergangenheit sein – diese Selbstverständlichkeit, in der wir unsere Welt für *machbar* halten, unser Leben im Griff und Gewinn zu haben meinen – wäre Luther völlig fremd! Seine Entdeckung, dass Gott zu allererst *barmherzig und gnädig* mit uns sein will, hat gerade deshalb so befreiende Kraft, weil Luther nüchtern auch unsere Verlorenheit und unsere Machtlosigkeit kennt.

Das Auf und Ab unserer Lebenswelt und der Gesellschaft schließt auch unsere Kirche und unsere Gemeinden ein. Gott sei Dank: vorbei die Zeiten, als sich in diesen Mauern Häuptlinge gegen Söldner verschanzten und belagerten. Gott sei Dank: zurück am Platz, verwendet für neues Leben der alte, ursprüngliche Taufstein aus der früheren Kirche. Gott sei Dank: keine einsamen Entscheidungen mehr von Pastoren oder Bauherrn zu Planung und Neubau der Kirche – vielmehr Zusammenarbeit, Transparenz und vor allem ehrenamtlicher Einsatz in Ihrer Gemeinde. Dafür sage ich Ihnen heute im Namen unserer Kirche von Herzen Dank! Respekt für alle Zeit und Kraft, die in Tafel, Bücherei oder ökumenischem Frauentreff stecken, für alle Ideen bei Open-Air-Gottesdiensten am Strand oder auf der Wisch.

## III.

Das alles hat seinen Anfang genommen im Evangelium. Der Abschnitt, der uns heute vor Ohren und vor Augen ist, erzählt von den Impulsen Jesu für seine Mitarbeitenden.

Noch einmal: das Vorzeichen, das so viele Menschen in der Bibel zu hören bekommen, heißt hier: *Fürchtet euch nicht!* Und dann folgt eine große Einladung Jesu, sein in Nacht und Gefahr gesprochenes Wort, dieses erprobte und bewährte Wort nach draußen zu tragen. *Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern!* (Mt 10,27)

Jesus öffnet hier die Tür aus allzu dunklen Verliesen und allzu engen vier Wänden hinaus ins Helle: Das ist doch geradezu ein Auftrag Jesu, auf die Dächer zu steigen, also auch mal ein wenig abzuheben, überraschende Wege zu nutzen, Mut zu zeigen, zumindest in die Öffentlichkeit zu gehen, auf die Marktplätze, jedenfalls dahin, wo die Menschen sind.

*Fürchtet euch nicht* vor dem Tod, *nicht* um den Leib. Eure Sorge um das, was da *Verderben und Hölle* heißt, also eine Trennung von Gottes Lebenskraft, müsste viel größer sein!

Jesus verbindet: *Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel* (Mt 10,32f).

Gott steht zu seinen Menschenkindern und nimmt sie wahr. Gott ruft sie bei ihrem Namen, zählt ihres Hauptes Haare, sieht sie an und schenkt ihnen damit Ansehen und Würde.

Auch darum gilt das große befreiende *Fürchtet euch nicht!* Gott hat jede und jeden von uns – so haben wir es im Psalm gebetet – Gott hat dich und mich *wunderbar gemacht*. (Ps 139,14) Gott weiß, wie *kostbar* wir sind, *macht sich um uns Gedanken* (Ps 139,17).

#### IV.

In der Taufe hat Gott sich mit uns fest und unverlierbar verbunden. Das ist wohl die größte Wiederentdeckung Martin Luthers, derer wir in der Reformation gedenken.

Luther übersetzt das kraftvoll in programmatische Worte:

*Was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt auszuüben.* So schreibt er 1520 *An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung*. Und formuliert kurz und bündig, dass *wir alle gleichmäßig Priester sind*.

Allen Getauften kommt Mitverantwortung für die große Sache Jesu zu, ganz gleich welchem Beruf sie nachgehen. Das hat klare Konsequenzen für das Leben der Kirche, besonders für die Mitwirkung der Frauen, ohne die keine Reformation unserer Kirche auch nur denkbar wäre.

Übrigens, nur in dieser Perspektive kann ich die letzten Zeilen unseres berühmten Lutherliedes überhaupt noch mitsingen: *Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: Lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn ...?* Diese Worte bringen unsägliche Bedrohung zum Ausdruck. Verfolgung, die auch Jesus im Evangelium ankündigt, geht soweit, dass *Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib* gefährdet sind. Doch dieses *Dahinfahrenlassen* ist keine Gleichgültigkeit. Das betont noch mal mehr die menschliche Machtlosigkeit, diese irdischen Bezüge und Bindungen halten zu können. Und das zweite ‚*sie*‘ – so meine ich – kann hier nur heißen, dass *sie* – nämlich, diejenigen, die uns all das wegnehmen, der *Fürst dieser Welt, die Welt voll Teufel* – dass eben gerade diese *alten, bösen Feinde* des Lebens nicht siegen und gegen Gott *keinen Gewinn* davon tragen werden.

Nehmen wir es gelassen: *Mit unsrer Macht ist nichts getan.*

Nehmen wir es aber auch getrost: Gott ist *bei uns wohl auf dem Plan.*

Nehmen wir es vor allem als Getaufte: es ist das in Jesus nahe gebrachte *Himmel-Reich*, das *uns bleiben* wird. Amen.

#### Lied nach der Predigt

*SiebzehnLieder Nr. 2; Text und Musik: Nico Szameitat 2016*

1. Und wenn alle Stürme wettern und die Wellen haushoch klettern,  
wo finden wir dann Schutz?

Dann bist du unsre Burg, unsre feste Burg und schützt uns.

2. Und wenn alle Wolken weinen und die Blitze furchtbar scheinen,  
wo finden wir dann Schutz?

Dann bist du unsre Burg, unsre feste Burg und schützt uns.

3. Und wenn alle Feinde lachen und schon finstre Pläne machen,  
wo finden wir dann Schutz?

Dann bist du unsre Burg, unsre feste Burg und schützt uns.